

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

31.7.1868 (No. 179)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 31. Juli.

N. 179.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate August und September der Karlsruher Zeitung mit der Badischen Chronik als Gratis-Beigabe.

Amtlicher Theil.

Durch höchsten Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird Gefreiter Adolf Wilser im (1.) Leib-Grenadier-Regiment zum Portepeeführer ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Wien, 29. Juli. Beim heutigen Schützenbanket drückte Kuranda die Hoffnung auf die Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland aus, und brachte ein Hoch auf das gesammte deutsche Vaterland. Hedinger aus Schwyz bezeichnete die Schützenfeste als die Hüthe der Gegenwart, aus denen die Freiheit für Deutschland erstehen werde. Hedenpleikner aus Tyrol brachte ein Hoch auf die neue Aera und das liberale Ministerium in Oesterreich aus.

Belgrad, 29. Juli. Morgen Vormittag um 11 Uhr wird der Abgesandte der Pforte in Gegenwart des Metropolitan, der Regenschast, der Minister, der Staatsräthe, der Vertreter der fremden Mächte und 5 Bürger der Hauptstadt den Bestallungs-Berat dem Fürsten überreichen.

London, 30. Juli. Bei dem City-Banket versicherte Disraeli, die Beziehungen zum Ausland seien die allerbestriedigendsten, die Erledigung der amerikanischen Differenzpunkte fortschreitend, Irland ruhig, die Ernte ergiebig, und die Geschäfte auflebend.

Deutschland.

Stuttgart, 29. Juli. Ein Telegramm des „Tel. Korresp.-Bür. für Mittel-, Süd- und Westdeutschland“ bezeichnet die definitive Gestaltung der Partei-Verhältnisse nach dem nunmehrigen Abschluß der Abgeordnetenwahl nach dahin: Es sind 24 Radikale, 17 Großdeutsche (Anti-Preußen), 8 „Wilde“ (welche in ihrem Programm die Sparbarkeit voranstellen), und 34 dem Regierungsstandpunkt Näherstehende, endlich 9 Anhänger des Anschlusses an den Nordbund oder des Einheitsstaats gewählt.

Stuttgart, 29. Juli. (Schw. M.) Gestern wurde die Pferde-Bahn nach Berg, zunächst die Strecke vom Archib bis zum Neunerschen Bad in Berg, dem Verkehr übergeben. Vormittags 10 Uhr fand die erste Festsahrt statt, Nachmittags von 4 Uhr an gingen die Wagen für die Allonäre, heute ist der regelmäßige Verkehr eröffnet. Die Wagen und viele Gebäude an der Bahn waren festlich besetzt.

Aus Süddeutschland, 26. Juli, wird der „Bes.-Ztg.“ geschrieben: „In der Uebereinkunft zwischen Bayern und Württemberg wegen der Festeung Ulm ist das Cantonement der Truppen beider Staaten auf den betreffenden Territorien festgesetzt. Es war diese Theilung nach den Territorien, selbstverständlich im Frieden, derjenige Vorschlag Württembergs, den es festhielt, obgleich Bayern gerade eine solche

Trennung vermeiden wissen wollte. Es mußte nachgeben. Die Besatzung ist für den Frieden auf 5000, für den Krieg auf 10,000 Mann bestimmt, die sich ziemlich gleichmäßig auf beide Staaten vertheilen. Die Angabe, daß zu den Kosten der Festungsverwaltung Bayern drei, Württemberg vier Theile stelle, ist unseres Wissens irrig, und gehen die auf Ulm bezüglichen Kosten (abgesehen von etwaigen Unterschieden in dem Aufwande für die Garnison) zu gleichen Theilen. Den Gouverneur ernannt Württemberg, den Vizegouverneur und Kommandanten Bayern, auch den Genie- und Artillerie-Direktor. Von dem Gedanken der Trennung des noch im gemeinschaftlichen Besitze der ehemaligen Bundesregierungen (außer dem abgefundenen Oesterreich) befindlichen Festungseigentums scheint man jetzt ganz wieder abgegangen zu sein; sie sollte nach dem ursprünglichen Plane Bayerns selbst noch vor der Festsitzung weiterer gemeinschaftlicher Administrationsbestimmungen für die Festungen ausgeführt werden, hätte aber jedenfalls die Südstaaten auch sehr stark belastet.“

Kissingen, 29. Juli. Der Kaiser von Rußland und dessen Gefolge, in welchem sich die Grafen Schuwalow und Adlerberg befanden, traf gestern Abend 10 Uhr hier ein. Die Kaiserin mit den beiden jungen Großfürsten Sergius und Paul, sowie der Bruder der Kaiserin, Prinz Alexander von Hessen, waren dem Kaiser bis Poppenhausen entgegen gefahren.

Gms, 28. Juli. Sr. Maj. der Königin empfing heute Mittag am Bahnhof Ihre Maj. die Königin mit der Prinzessin Carolath. Die Königin begab sich um halb zwei Uhr landwärts nach Koblenz, wohin der König am Donnerstag reisen wird.

Odenburg, 25. Juli. (M. Z.) Der Landtag war zur Abendigung veranlaßt. Es wurden die Gesetzentwürfe, betr. eine Wasserordnung für das Fürstenthum Lüneburg, die freie Heilbarkeit des Grundeigentums für das Herzogthum Oldenburg und den Zuschlag zur Birkenfelder Einkommensteuer, in zweiter Lesung angenommen. Ein Antrag des Abgeordneten Tanzen wegen Uebertragung der Zollverwaltung an Preußen, wenn damit finanzielle Vortheile verbunden seien, ward auf die Bemerkung des Regierungskommissärs Kuchrat, daß das nicht zu erwarten sei, abgelehnt. Nach Erledigung einiger Petitionen erschien der Minister v. Kössing und schloß den Landtag.

Berlin, 29. Juli. Wie verlautet, wird wahrscheinlich morgen, spätestens aber am Samstag, eine Verabingung der Bundesräthe des Zollvereins und des Norddeutschen Bundes eintreten. Für jetzt erfolgt noch kein förmlicher Sessions-schluß. Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes dürfte zur Fortsetzung seiner Verhandlungen im Beginn des Herbstes wieder einberufen werden. Unter den Vorlagen, welche für die nächste Session des Norddeutschen Reichstags in Aussicht genommen sind, befindet sich der Entwurf eines gemeinsamen Heimathsgesetzes. Zur Aufstellung desselben sind im Bundesrath schon Vorarbeiten im Gang. — Unter dem Vorsitz des Finanzministers v. d. Heydt traten heute Mittag die hier anwesenden Mitglieder des Staatsministeriums zu einer Beratung zusammen. In der nächsten Woche unternimmt der Minister v. d. Heydt eine Urlaubsreise. Der bisherige Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, Graf v. Westarp, ist zum kommissarischen Landdrosten

der Landdrostei Hildesheim ernannt worden. — Die „Provinzial-Corresp.“ bringt Mittheilungen über die Ernteaussichten in der Provinz Preußen. Zufolge derselben sind diese Aussichten im Ganzen günstiger, als die vor einigen Wochen aus der Provinz eingegangenen Berichte annehmen ließen. Damals hatte die Ernte selbst erst auf wenigen Punkten begonnen. Wie die neuesten Berichte ergeben, liefert die Roggenernte im Durchschnitt einen reichlichen Körnerertrag. Die Sommerfrüchte versprechen einen mäßig guten Ausfall. Dagegen stehen die Kartoffeln fast durchgängig sehr gut. Dem Vernehmen nach sprechen die eigentlichen Berichte von einer noch bessern Ernte, als die sehr vorsichtig gehaltenen Mittheilungen der „Provinzial-Corresp.“

Berlin, 29. Juli. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: Gleichzeitig mit der Erweiterung der Selbstverwaltung in den alten Provinzen sollen auch die Verhältnisse in den neuen geordnet werden. — Dem Vernehmen nach soll dem künftigen Reichstag ein Heimathsgesetz vorgelegt werden; wenigstens hören wir, daß im Bundesrath die Vorarbeiten dazu getroffen werden.

Demselben Blatt schreibt man aus Paris über das Auftreten Lamarmora's u. A.:

In unseren österreichischen Kreisen — selbst da, wo man sonst einen gewissen Groll gegen Preußen kund zu geben pflegt — spricht man sich über den Vorgang in Florenz sehr verständig aus. Es sei nicht gut, alte Geschichten aufzurühren. Der Krieg sei nun einmal der Krieg, und es führe zu nichts, Empfindlichkeiten aufzuwachen. Der Fürst Metternich soll sich sehr entschieden in diesem Sinn auslassen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. Juli. Wenn die hiesigen liberalen Hauptblätter den Eindruck richtig widerspiegeln, welchen die Veröffentlichung der Usedom'schen Note hier gemacht hat, so hat man in Berlin keinen Grund, damit unzufrieden zu sein. Die Note kommt ihnen gerade jetzt sehr ungelogen. Der „N. Fr. Pr.“ ist es besonders unbequem, daß die Veröffentlichung des preussischen Kriegsplans mit dem Schützenfest zusammenfällt: „Was soll uns heute — ruft sie — diese traurige Erinnerung an die Leiden und Gefahren, den Haß und die Unglücksfälle des verhängnißvollen Jahres 1866? Wir hätten fürwahr gewünscht, General Lamarmora wäre mit seiner Enthüllung um einige Wochen früher oder später gekommen.“ Die „Presse“ meint: „Als gewiß kann man annehmen, daß, rechnete Preußen noch auf die Eventualität einer kriegerischen Kooperation Italiens, der preussische Generalstabsbericht milder und reservirter ausgefallen wäre, und weiter: „Diese Publikation hat für uns die unmittelbare günstige Folge, daß sie die Lahnheit des preussisch-italienischen Bündnisses so ziemlich klar legt.“ Ähnlich die „N. Fr. Pr.“: „Die logischen Konsequenzen der Usedom'schen Depeche zu ziehen wäre ein Leichtes, wenn Oesterreich sich nur von Leidenschaft und nicht von den Eingebungen einer rationalen Politik leiten ließe. Das natürliche Gegenstück zur preussisch-italienischen Allianz von 1866 wäre die österreichisch-französische Allianz bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit.“ Doch dazu werde sich Oesterreich niemals verstehen, indem eine solche Allianz ein Opfer verlange, welches Oesterreich ebensowohl aus patriotischer Gesinnung wie aus Klugheitsgründen nicht bringen könne und werde: den Verlust deutschen Landes am Rhein.

m Nach Spanien.

(Fortsetzung aus Nr. 177.)

Im Allgemeinen ist das Landvolk arbeitfam. Es bebaut die schöne Ebene um die Stadt herum wie Gärten, daher auch die Gemartung den Namen huerta — Garten — führt, und mit dem nämlichen Eifer wie das katalonische, nur vielleicht mit weniger Anstrengung wegen der leichtern Kulturfähigkeit des Bodens. Das allwärts mit Bewässerungsanlagen — die jetzt noch in gutem Stand erhalten sind — durchsurchte Feld setzt der Landmann zur Zeit der Dürre völlig unter Wasser und pflügt den so überflutheten sandigen Thonboden, der auch hier selten oder gar nie gedüngt und mit dem die gleiche Raubprozedur vorgenommen wird, wie in Katalonien. Die zweckmäßige Arbeitsmethode des Arabers ist ihm wohl geblieben, aber seit jener Zeit hat er nichts mehr dazu gelernt, weil ihm auch nichts mehr gelehrt wurde und es allort am guten Beispiel fehlt. Es geschieht von keiner Seite her etwas, nicht die leiseste Anregung zum Verlassen eines den bäuerlichen Wohlstand untergrabenden, aber zur Annahme eines passenderen vernünftigeren Systems, durch welches der komplett unvollständige Landmann, wenngleich langsam, so doch einigermaßen aus seiner schädlichen Gewohnheit herausgerissen werden würde.

Aber nicht nur der Bauer verharret in dem traditionellen Kontraktungs-unfähigen Einzelne, auch Diejenigen, die es besser wissen und verstehen sollten, geben für schnelle Hilfe einer ruinirenden Wirtschaft kein Lebenszeichen von sich und Alles bleibt beim Alt. Es mag die konservativere Richtung des jetzigen Regiments an argelnen Zweigen der Staatsverwaltung gute Früchte tragen, etwa mancher soldatischen Ausruf von der großen Glorie hat, welche dem heil. Michael zu Ehren also lautet ist. Hinanzustellen fand ich für höchst überflüssig, der Weinung huldigend, daß man die Berge von unten hinauf eben so sähe als von oben herab. Das Innere des Doms überrascht durch den

ungehobenen Raum. Drei hohe gewölbte Schiffe sind durch gewaltige viereckige Pfeiler getragen. Im Transsept erhebt sich eine elegante, geschmackvoll ausgeführte Kuppel mit über einander stehender Fensterreihe, die jedenfalls der Neuzeit angehört. Der Chor steht leider, wie in den meisten hervorragenden spanischen Kirchen, in der Mitte, eine Placierung, welche aller Ordnung und gutem Geschmack zuwiderläuft und wodurch die von genialen Baukünstlern angestrebte, dem Auge so wohlthuende weitreichende Perspektive vollständig vernichtet ist. Kommt nun, wie es meistens der Fall, zu dieser Verpöschung noch die geschmackloseste Decoration, die beinahe überall durch das Aufeinanderstapeln von Malerei, Bildhauerei, Metallarbeit und sonstiger überladener Ornamentik nicht hätte vollendet erzielt werden können, so darf man fast sagen, daß solch schwingenden, kräftig gezeichneten Gotteshäusern im allzugroßen Glaubenseifer des Landes zu viel angethan wurde. Von dem so oft geschilderten, das religiöse Gefühl so erhebenden Halb- oder geheimnißvollen Ganzdunkel dieser Kirchen bekam ich dort zum ersten Mal einen deutlichen Begriff und ich war zugleich so glücklich, das zu sehen, was ein Engländer in der Peterskirche zu Rom so sehnsüchtig zu sehen gewünscht hatte, nämlich den Ort, wo man Nichts sieht. Ein solcher Platz ist die Hälfte der Kirche, weßhalb mir unverständlich bleibt, wie einmal ausführliche Beschreibungen über Bilder, Zierathen und diverse Karikaturen dunkler Sänge und Kapellen geliefert werden können, wo man in der That nichts mehr und nichts weniger unterscheidet, als in einem Kamme, und dann, wie das Gefühl religiöser gestimmt werden solle an einem Orte, wo Einen das Bettelgesindel auf's unheimlichste verfolgt und man sich mehr fürchtet als freudig erhebt. Was mich übrigens freudiger und gefühlvoller gestimmt hatte, war die Mittheilung, daß in Valencia mehrere Wohlthätigkeitsanstalten ihre milde Hand ihnen zur Unterstützung der vielen Bedürftigen weit von jetzt an der Vorwurf der Hartzigkeit nicht mehr so sehr auf mir lastete.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Presse“ ihrerseits benützt den Anlaß zu einer scharfen Diatribe gegen die falsche Politik Oesterreichs im Jahr 1866, nicht bloß Preußen und Italien, sondern namentlich auch Ungarn gegenüber, und bezeichnet den Grafen Moritz Esterhazy als den intellektuellen Urheber derselben. Verlethende Aeußerungen gegen Preußen werden von beiden Blättern möglichst vermieden; sie haben sichtlich mehr das Interesse der Gegenwart und Zukunft, als das der Vergangenheit im Auge. Bittere Fehde gegen Preußen eröffnen dagegen die ultramontanen Blätter, namentlich das Organ des Erzbischofs v. Rauscher, der „Volkshfreund“.

† **Wien**, 28. Juli. Die rumänische Regierung hat von den Meldungen, welche neuestens wieder von dem Aufstehen bewaffneter Banden, zum Einbruch in Bulgarien bereit, zu berichten wußten, zu der bestimmten und von einer Berufung auf das Zeugniß der Konsularagenten begleiteten Erklärung Anlaß genommen, daß dergleichen Banden absoolut nicht existirten und daß von Rumänien aus die Ruhe in Bulgarien weder gestört noch bedroht sei.

Prag, 29. Juli. (N. Fr. Pr.) Die heutige „Bohemia“ spricht die Vermuthung aus, die Czekenpartei werde im Landtag erscheinen, sofort einen Protest überreichen, und gemeinschaftlich den Landtags-Saal verlassen.

Serbien.

Belgrad, 28. Juli. Während der Hinrichtung der vierzehn zum Tode verurtheilten Attentäter hat sich ein Unglück ereignet. Der kommandirende Offizier, der unvorsichtiger Weise sich in der Nähe einer der Gruben für die Exequienten befand, wurde von einer Kugel, die von dem Pfahle, an dem der Delinquent gebunden stand, abprallte, in die Stirne getroffen und blieb sogleich todt.

Italien.

Florenz, 24. Juli. Die italienische Presse bespricht auf das eifrigste die Interpellation Lamarmora's und besonders die preussische Note vom 17. Juni 1866. Sie verurtheilt fast einstimmig das Benehmen des Generals. Die Blätter der Rechten, „Razione“, „Opinione“, „Gazzetta d'Italia“, „Gazzetta di Firenze“, mißbilligen zwar ziemlich scharf den angeblich anmaßenden Inhalt und die schroffe Form der preussischen Note, aber sie meinen, die Veröffentlichung derselben sei keineswegs zeitgemäß und passe sich auch eigentlich für den General nicht. Viel feindlicher zeigen sich dem Letztern noch die Organe des linken Zentrums und der Linken. „Riforma“ findet es unverantwortlich, daß Lamarmora ein Attentat veröffentlichte, das ihm nicht als Privatmann, sondern als Königl. Ministerpräsident und Minister des Aeußern von einer verbündeten Regierung vertraulich überreicht worden sei. Das „Diritto“ bewundert die Kühnheit des Generals; Preußen habe gezeigt, daß seine Feldzugspläne richtig und gut waren; es stehe jetzt groß und siegreich da, während der italienische Feldherr durch seine unsinnigen Entwürfe sein tapferes Heer nur zur Schande geführt habe u. s. w.

Rom, 22. Juli. Der Papst beabsichtigt, zugleich mit dem Konzil das Jahr des Jubiläums (anno santo) zu begehen, das 1850 wegen der Abwesenheit des heil. Vaters nicht gefeiert werden konnte. Während desselben darf kein weltliches Vergnügen stattfinden, alle Theater, Konzerthäuser u. müssen geschlossen sein. Für die nach Zerstreungen sehr lüsterne römische Bevölkerung ist dies keine erfreuliche Aussicht.

* **Rom**, 28. Juli. Der Papst wird nächste Woche das Lager von Rocca di Papa besuchen, sobald die Brigade Courten an die Stelle der Brigade Zappi getreten sein wird, die ihre 30 Tage durchgemacht hat. Man armirt in Rom Festungswerte für die Infanterie der Artillerie.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Der Gesetzgeb. Körper hat heute die Anleihe bewilligt. Die 429 Millionen vertheilen sich folgendermaßen: Kriegsmaterial 2,500,000, Umgestaltung der Bewaffnung 91,600,000, Artilleriematerial 2,500,000, Verbesserung der festen Plätze 32,000,000, militärische Telegraphie 200,000, Bekleidung 5,622,000; zusammen: 131,922,000 Marine: Artillerie und tragbare Waffen 21,500,000, italienische Expedition 3,052,234, spezielle Konstruktionen 3,000,000, außerordentlicher Arbeiterlohn 2,500,000; zusammen: 30,052,234. Öffentliche Bauten: Flüsse 25,500,000, Kanäle 14,500,000, Häfen 30,500,000, Ueberschweemmungen 9,275,000, landwirtschaftliche Verbesserungen 3,644,646; zusammen: 83,419,646. Von der Anleihe werden dann noch die 183,606,000 bezahlt, welche aus dem Jahr 1867 (Luxemburger Affaire) herrühren. Die Kosten der Anleihe sind auf 21 Millionen festgesetzt, so daß dieselbe im Ganzen 450 Millionen beträgt.

„Etenbard“ und „Presse“ theilen ein Rundschreiben des Kriegsministers mit, in welchem noch weitere Verlautbarungen „im Interesse des Schaks“ angeordnet werden. Bekanntlich ist bereits im jetzigen Augenblick der Effektivebestand der französischen Armee kein sehr großer.

* **Paris**, 29. Juli. Der kleine „Moniteur“ weist auf das Streben nach einheitlicher Gestaltung aller europäischen Gesetzgebungen als auf eines der charakteristischsten Kennzeichen der Gegenwart hin. Frankreich könne die Ehre beanspruchen, bei häufigen Gelegenheiten die Initiative ergriffen zu haben, so auch in Bezug auf nunmehr in Wien zum Abschluß gelangte internationale Telegraphenkonvention. — Was das Wiener Schützenfest betrifft, so bemerkt der kleine „Moniteur“, daß die Einwohnerschaft Wiens ihren Gästen den glänzendsten Empfang bereitet, und daß die österreichische Regierung, um jede unrichtige Deutung zu verhindern, Alles sorgfältig vermeidet, was dieser Zusammenkunft einen politischen Charakter verleihen könnte.

Wie die „Liberté“ erfährt, soll Kardinal Silvestri sich von Rom aus in Mission nach Wien begeben. Er würde unter dem Vorwand, eine Kur in einem der österreichischen Bäder zu gebrauchen, die Reise antreten und sich auf der

Durchreise längere Zeit in Wien aufhalten, wo er viele Freunde zählt. — Die ottomanische Pforte hätte, nach demselben Blatt, in Berlin eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere zur Organisirung der türkischen Milizen auf dem Fuße der preussischen Landwehr verlangt.

Heute wurde von der ersten Kammer des Zivilgerichts das Urtheil in der Streitfache zwischen den Verein. Staaten und einigen Schiffsbauern von Bordeaux und Nantes gesprochen. Die Verein. Staaten wurden in ihrer Forderung gegen Hrn. Arman u. A. abgewiesen und zur Zahlung der Kosten verurtheilt, in Anbetracht, daß die mit Arman u. s. w. im Jahr 1863 abgeschlossenen Verträge in keiner ihrer Bestimmungen darthun, es seien die bei Arman bestellten Schiffe für die amerikanischen Südstaaten bestimmt; in Anbetracht ferner, daß die für den Bau dieser Schiffe Hrn. Arman bezahlten Summen erweislich nicht der Kasse der Südstaaten entnommen seien. Ferner erkannte der Gerichtshof, daß Schriftstücke, welche von einem ungetreuen Beamten entwendet wurden, nicht als Beweis vor Gericht dienen können, daß verschiedene Stellen einer Denkschrift, denen zufolge Arman seine Stellung als Abgeordneter zur Hinterziehung des Marineministers benützt habe, zu unterdrücken seien, und daß schließlich Arman mit seinem Gegenantrag auf Entschädigung abzuweisen sei.

Die Staatsbehörde, Generaladvokat Dupré-Lafale, hat gestern an dem Kaiserl. Obergericht seine Anträge in Sachen der Aktionäre des Credit mobilier gegen die Hh. Pereire und die übrigen ehemaligen Administratoren dieser Gesellschaft gestellt. Diese Anträge lauten auf Bestätigung des die Administratoren haftbar erklärenden Urtheils des Handelsgesichtes. Die Staatsbehörde erblickt in allen Handlungen, welche auf die Emission der zweiten Aktien Bezug haben, die absichtliche Verheimlichung der eigentlichen Sachlage, namentlich der Thatfache, daß das Vermögen des Cred. mob. bereits völlig in der Comp. immob. aufgegangen war. Die Klemme und das Desizit der Gesellschaft hatte man den Unterzeichnern der zweiten Aktien sorgfältig verborgen gehalten und somit diesen gegenüber die volle Verantwortlichkeit für etwa daraus ihnen erwachsenden Schaden übernommen. Die Staatsbehörde verlangt darum, daß die Administratoren, auch die Hh. Michel Chevalier und Renouard, trotz ihrer Berufung auf ihre eigenen Verluste, die Aktionäre zu entschädigen haben. Einzig der Herzog v. Galliera wird hievon ausgenommen, da er zur Zeit der fraglichen Entschliessungen des Verwaltungsrathes von Paris abwesend war. Das Obergericht wird nächsten Samstag das Urtheil verkündigen.

Die „Patrie“ widerlegt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß Hr. Rouher sich nach Karlsbad begeben werde. Der Hr. Staatsminister wird dies Jahr Paris nicht verlassen. — Rente 69.92 1/2, Credit mob. 275, ital. Anl. 52.70.

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. (Köln. Ztg.) In Antwerpen wird am nächsten Samstag und Sonntag, 1. und 2. Aug., der Jahrestag der Befreiung der Schelde (die Aufhebung des Scheldesolles) und zugleich die Enthüllung der Reiterstatue König Leopold's I. gefeiert werden, und große Festlichkeiten werden vorbereitet, Wasserfeste auf der Schelde, Feuerwerke, Bankette und was sonst bei städtischen Festen in Belgien üblich ist. Die feierliche Enthüllung des Denkmals ist eine Demonstration gegen den Stadttrath und die denselben beherrschende liberale Partei und die sogenannte Partei der Meetings. Der König hat gestern seinen Sohn, den Herzog von Brabant, nach Ostende begleitet, wo Letzterer einige Zeit lang bleiben wird. Die Königin hat sich nach Spa begeben.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. Der König von Schweden ist heute, vom König von Dänemark aufs herzlichste empfangen, hier eingetroffen und am 28. nach Malmoe weiter gereist. Die Königin von Schweden und die Prinzessin Lovisa bleiben noch 14 Tage in Malmoe und kehren dann, vom Kronprinzen von Dänemark begleitet, direkt nach Schweden zurück.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Juli. (A. Ztg.) Die vom Oberpolitminister vor kurzem ausgegangenen Erlasse stellen es außer Zweifel, daß die sogen. sibirische Pest (eine Karbunkelkrankheit der Pferde und des Hornviehs) sich nicht mehr auf die früher bezeichneten vier Gouvernements beschränkt, sondern auch in mehreren Bezirken von Ezarstoj-Selo und Peterhof, Schlüsselburg und Nova-Ladoga in einer Weise sich gezeigt hat, daß eine weitere allgemeine Verbreitung dieser Seuche wohl zu beforgen ist. Auch mehrere Menschen, die in Berührung mit den von der Krankheit befallenen Thieren gewesen, sind dem Vernehmen nach schon dieser Krankheit erlegen. — Die im Uebungslager von Krasnoe-Sjelo konzentrirten Truppen werden, wie verlautet, mit Ende dieser Woche entlassen werden, worauf der Kaiser sogleich zum Beginn seiner Kur nach Kissingen sich begeben wird, sowie überhaupt sein Aufenthalt in Deutschland ein längerer sein dürfte. — Seit einer Reihe von Jahren haben wir hier nicht einen so hohen Thermometerstand ohne Unterbrechung gehabt, wie in dem heurigen, und überall gibt sich die Besorgniß kund, daß die anhaltende Trockenheit und Dürre auf das Ergebniß der Ernte einen nachtheiligen Einfluß üben werde.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 22. Juli. Der Großfürst Alexander von Rußland ist in offizieller Weise vom Sultan empfangen worden und hat bei ihm dinirt. Es sind bei dieser Gelegenheit Friedens- und Freundschaftsbezeugungen gewechselt worden. Der Großfürst wird dem König und der Königin von Griechenland Besuch abstatten. Er wird bis nach Amerika gehen.

Großbritannien.

* **London**, 28. Juli. Sitzung des Unterhauses vom 27. Juli. Die Sitzung brachte eine ganze Reihe von Interpellationen,

aus denen wir die von allgemeinerem Interesse herausheben. O'Connell eröffnete den Reigen der Neugierigen mit der Ankündigung, er werde am Donnerstag an den Minister des Auswärtigen die Anfrage richten, ob demselben offizielle Berichte über das Vorhandensein eines Ozean- und Defensiv-Allianzprojekts zwischen Frankreich, Belgien und Holland oder einer andern Verbindung der besagten drei Mächte zu feindseligen Zwecken gegen Preußen oder Deutschland eingelaufen seien.

Ebenfalls an das auswärtige Amt gerichtet war eine Erkundigung über die Tornados-Anglegenheit, mit welcher Gandois hervortrat. Der Fragesteller wünschte zu wissen, ob die spanischen Behörden eine Entscheidung gefällt, ob man den Eigentümern des genannten Schiffes eine gründliche gerichtliche Untersuchung eingeräumt und Appellation gestattet habe und ob die in letzter Zeit gewechselte Korrespondenz über diese Frage vorgelegt werden solle. Lord Stanley erklärte, er habe Nachricht erhalten, daß der „Tornado“ von dem Preisgericht in Cadix verurtheilt worden sei; ferner sei ihm auf nicht offiziellem Wege zu Ohren gekommen, daß der Staatsrath diese Entscheidung bestätigte. In Betreff des zweiten Theils der Anfrage könne er keine Antwort ertheilen, bis das Rechtsgutachten der Kronjuristen über die Gerichtsverhandlungen in Cadix in seinen Händen sei. Nachdem er dasselbe erhalten und in Erwägung gezogen, werde er eine Mittheilung der ferneren Korrespondenz nichts im Wege.

Auf eine Interpellation, welche von Mr. Kingslake an den Minister des Auswärtigen in Betreff der gegenwärtigen Hindernisse gegen Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit Mexiko gerichtet wurde, ließ sich Lord Stanley im Ganzen folgendermaßen aus: Diplomatische Verkehr bestche zur Zeit mit Mexiko nicht, mithin fehle es auch an direkten Mitteln, die im Land wohnenden Engländer zu schützen. Indessen sei dieser Zustand durch die mexicanische Regierung verschuldet, indem dieselbe vielleicht in unkluger Weise von einem ungewissen Recht Gebrauch gemacht, Englands Anerkennung des mexicanischen Kaiserreiches als Akt der Feindseligkeit gegen die Republik, welche nach ihrer Behauptung nie aufhört zu existiren, betrachtet und darauf hin die diplomatischen Beziehungen mit England abgebrochen habe. Wie aber auf der einen Seite Mexiko's Recht zu diesem Schritt unzulässig sei, müsse man es andererseits für unverträglich mit der Selbstachtung Englands betrachten, nach einem solchen Schritt um Zurücknahme desselben und Wiederanknüpfung der freundschaftlichen Verbindung zu suchen. Sobald aber Mexiko es angemessen finde, die Sache vernünftiger zu betrachten und das anzubeden, werde es England nicht abgeneigt zur Versöhnung finden. Das Anerbieten müsse allerdings von Mexiko ausgehen.

Lord Montagu erklärte auf eine fernere Anfrage, ob es richtig sei, daß in Schleswig-Holstein die Blattern unter den Schafen ausgebrochen, dem Interpellanten, Oberst North, es sei in der That darüber offizieller Bericht eingetroffen. Die Einfuhr von dem betrage 2000 Schafe per Woche und finde, wenn der Wechse Markt unterlagen sollte, doch, wenn auch indirekt, ihren Weg hierhin. Wichtiger Schatz würde nur in 10tägiger Quarantäne liegen; da eine solche Maßregel aber die Eigenthümer gesunder Schafe sehr hart treffen würde, so habe man einstweilen die Untersuchung verschoben und Verhütung getroffen, einen etwaigen Ausbruch hier schnell zu unterdrücken.

* **London**, 28. Juli. Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben eines vortrefflichen amerikanischen Rechtsgelehrten über die oft aufgeworfene Frage einer eventuellen amerikanischen Couponsteuer und der Interessenzahlung in Gold oder Papier. Folgendes ist dessen wesentlicher Inhalt:

Bei keiner einzigen Klasse oder Partei in Amerika ist die Tendenz zur Republikation irgendwie deutlich ausgesprochen. Beide leitende Parteien wollen sich streng an das Recht halten — nicht weniger, aber auch nicht mehr thun. Eine Besteuerung der Bonds, d. h. der Interessen an und für sich wäre nur dann ein Rechtsbruch, wenn auch der ausländische Besitzer durch sie getroffen würde. Davon aber ist nicht die Rede, und demgemäß wurde auch die Bill verworfen, welche eine zehnprozentige Couponsteuer beantragte. Ein Anderes jedoch wäre es, wenn kraft einer Kongressakte verfügt würde, daß jeder Besitzer von Staatsbonds bei der Angabe seines Jahreseinkommens auch seine Interessen von den ihm eigenen Staatsbonds angeben müßte, damit er dafür Einkommensteuer bezahle. Der Fremde, der keine Einkommensteuer zahlte, würde dadurch nicht getroffen; gegen die Gerechtigkeit einer solchen Maßregel ließe sich nichts einwenden, und man kann sich darauf verlassen, daß nur dieser Modus der Couponbesteuerung in Amerika Anhang finden würde. — Was die Zurückzahlung der 5-20-Bonds betrifft, so ist vom rein gesetzlichen Standpunkt folgendes zu berücksichtigen: Die geschriebene Kongressakte sagt Nichts von einer Tilgung der Schuld in Gold; somit sind alle Erklärungen nach einander folgender Schatzsekretäre, welche diese in Aussicht stellen, werthlos, obwohl es andererseits ganz richtig ist, daß bei der Kontrahierung der Schuld Jedermann an die Rückzahlung des Kapitals in Metall gedacht hat. Nun existirt aber wirklich eine Klausel in der bezüglichen Kongressakte, kraft welcher ein jährlicher Tilgungseinsatz in Gold bei Seite gelegt werden muß. Somit geht aus dieser Klausel hervor, daß auch die schließliche Tilgung in Metall geschehen müßte. Wenn dieser Rechtsgelehrte das Richtige getroffen hat, könnten die amerikanischen Bondsbesitzer im Ausland in der That ganz beruhigt sein.]

Konful Cameron, der die Rückreise aus Aethiopien nicht mit den übrigen Gefangenen Theodor's gleichzeitig antreten konnte, ist nunmehr in Liverpool angelangt. Seine Gesundheit ist von den Entbehrungen der Gefangenschaft stark erschüttert. Bereits wenige Tage nach Antritt der Heimreise würden seine Kräfte gelähmt und er mußte die Reise nach der Annesley Bai in einer Sänfte zurücklegen. Die Seereise von Alexandria hat jedoch einen günstigen Einfluß auf seine Gesundheit ausgeübt und er ist jetzt im Stambe, mit Hilfe eines Stockes eine kurze Strecke zu gehen. Zu seiner Bedienung hat er einen klugen Aethiopianer mitgebracht.

Amerika.

* **Lissabon**, 28. Juli. Eine englische Dampfschiff, welches mit Nachrichten vom 8. Juli von Rio de Janeiro von Brasilien angekommen ist, kündigt durchaus keine neue Operation auf dem Kriegsschauplatz von La Plata an. Der brasilianische Senator Almeida Albuquerque war gestorben. — Sarment ist zum Präsidenten der argentinischen Konföderation ernannt worden. — In Montevideo, wo ein

Ministerwechsel stattgefunden hatte, dauerte die Finanzkrisis fort.

Baden.

Pforzheim, 28. Juli. (B. W. Bz.) Nach einer Bekanntmachung im hiesigen „Beobachter“ wird der Gemeinderath unserer Stadt ebenfalls eine Verfassungsfeier am 22. August veranstalten.

Mannheim, 28. Juli. (R. W. Bz.) Der Verwaltungsrath des Verbandes rheinischer Gartenbau-Vereine hat zu Mainz seine letzte Sitzung gehalten. Die „Flora“ in Frankfurt behält das Verbandspräsidium bis zum 8. Sept. d. J., sodann geht es in folgender Reihenfolge an die andern Vereine: Mainz, Karlsruhe, Frankfurt (Gartenbau-Verein), Mannheim, Darmstadt und dann wieder Frankfurt (Flora) über. Im Frühjahr 1869 erste Verbandsausstellung mit Vertheilung von Preismedaillen in Mainz. Der Verband hat 2 Preisfragen aufgestellt und für die beste Beantwortung 100 fl. bestimmt. Die Fragen heißen: 1) Aus welchen Gründen und unter welchen Verhältnissen sind für unsere Gegend eiserne Gewächshäuser den hölzernen vorzuziehen? 2) Unter welchen Verhältnissen ist Wasserheizung oder Dampfheizung zu empfehlen? Die Bearbeitung ist bis 1. Sept. d. J. an Hrn. Dr. jur. Reutlinger in Frankfurt einzusenden.

Vermischte Nachrichten.

Heidelberg, 29. Juli. (Heidelb. Bz.) Die fünfzigjährige Stiftungsfest des Corps „Gueypalia“, zu der sich eine ansehnliche Zahl älterer Mitglieder eingefunden hatte, wurde gestern mit einem solennen Zug nach Neckarsteinach, aus ca. 30 bis 40 Wagen bestehend, mit Vorreitern und Fahnenträgern an der Spitze, beschloffen. Die Rückfahrt erfolgte zu Wasser. Als die Schiffe unterhalb des Schlosses angelangt waren, glänzte die Ruine in prächtigem roth- und grünemaligem Feuermeer, während zugleich ein Feuerwerk auf dem Neckar abgebrannt wurde. Als Beispiel zeigen sich die Kollentur, die Wägen mit dem darüber liegenden Garten und die Brücke ebenfalls erleuchtet. Das prächtigste, zwar für Heidelberg nicht mehr allzu seltene Schauspiel hatte auch gestern wieder eine große Schar von Zuschauern zu Fuß und zu Wagen herbeigezogen.

Taubertshausen, 29. Juli. (Taub.) In wahrer Luft durchschreitet man jetzt unsere mit smaragdnen Grün überdeckten Tauber-Wiesen, welche trotz der anhaltenden Dürre den üppigsten Grösstücken zeigen und das erste Mal seit Einführung der Wässerung unüberwiegend nachweisen, daß die gebotenen Kosten, so groß sie auch sein mochten, gut angelegtes Kapital sind. Denn gehen wir thalwärts und abwärts, so finden wir neben dem herrlichen Grün unserer Wässerungen nur ausgebrannte Flächen, bei denen an ein Dehnen nicht gedacht werden kann, während wir ein zweites und drittes Heu zu erwarten haben. Es ist sicher anzunehmen, daß die Kosten in zehn Jahren sich werden bezahlt haben. Ungerechtfertigt erscheint daher das Klagen Einzelner, die gerne vor der Saat ernten möchten. Bis nächstes Frühjahr wird das große Werk vollendet sein; eine Wässerordnung wird entworfen und das erste Wähen zeitlicher angeordnet werden.

Ueber die Erfolge der badischen Schützen auf dem Schützenfest in Wien meldet man der „Konst. Bz.“ telegraphisch von dort unterm 27. Juli: Die ersten Becher haben errungen Bogenschütz aus Steinen und Vermeitinger aus Schoppsheim. Diefse von Waldshut hat 39 Punkte auf Scheibe Donau. Feststimmung trotz Karl Mayer aus Stuttgart ungetrübt.

In Wiesbaden hat dieser Tage eine Vorstellung der Meyerbeer'schen „Eugenonnen“ mit brillantester Besetzung stattgefunden. Wachtel sang den Raoul, Frau Garay-Lichtmay die Valentine, Frln. Seiff von Frankfurt die Königin, Frln. Voschetti den Ragen, Hr. Speigler von Karlsruhe den Marcel. Ueber die Leistung des Letzteren schreibt man der „Frk. Bz.“: „Hr. Speigler besitzt eine sehr gute Bassstimme, weiß dieselbe jedoch noch nicht recht zu verwenden.“

Würzburg, 27. Juli. Die Konferenz der bayrischen Bischöfe wurde am 23. d. geschlossen.

Aus Kronach meldet der „Frankr. Kur.“: Chorinsky wird wie jeder andere Jüdischling gehalten; er hat nur einfache Journaturen und Requisiten der Kaisermeinrichtungen; seine täglichen Spaziergänge macht er, wie die Andern, nur in Begleitung der Aufsichtssoldaten; seine Verpflegung ist gleichfalls die der andern Gefangenen, täglich 27 kr.

Kassel, 27. Juli. Die Delegirten des Allgemeinen deutschen Schneidervereins tagten gestern dahier. Es waren deren 30 erschienen, die von 3000 Schneidern in 60 Städten gewählt sind. Hr. Schob aus Köln führte den Vorsth und verbreitete sich in seiner Eröffnungsrede über die Lage der Schneider in Deutschland, die nach dieser Schilderung allerdings keine beneidenswerthe ist. Man begnügte sich für diese Sitzung mit der Wahl eines Ausschusses, der die Entscheidung für die Delegirten und die Prüfung der von dem Verein betreffenden Rechnungsablage und der Kostenanträge vorzunehmen hat. Gewählt wurden die H. H. Heine aus Altenburg, Schreckenbach aus Chemnitz, Hubert aus Leipzig, und Schäfer aus Speyer. Der Geschäftsführer des Ausschusses, Hr. Mantel, ist als solcher Mitglied des Ausschusses.

Die Burschenschaftsfeier in Leipzig hat einen ganz ruhigen Verlauf genommen. Die Festschilde hielt der durch sein orthopädisches Institut in weiteren Kreisen bekannte Dr. med. Schilbach, ein Badener von Geburt; die Festgedichte waren theils von Roderich Benedix, theils von Friedr. Hofmann. Mehrfach wurden in den Reden die Burschenschaftsfarben schwarz-rot-gold in eine durchaus nicht feindselige Beziehung zu den norddeutschen Bundesfarben schwarz-weiß-rot gebracht. Bei dem Comers am Abend des 25. fehlte es natürlich nicht an begeisterten Reden der 300 jungen und alten Burschen; besonders feurig sprach hiebei Advokat Judeich aus Dresden.

Vom 3. bis 9. Sept. d. J. wird zu Braunschweig, verbunden mit dem VII. deutschen Feuerwehrtage, der am 6., 7. und 8. ebenfalls abgehalten werden wird, eine Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsgeräthen, sowie auch Wasserleitungsuntersuchen stattfinden, auf die Fabrikanten und Verfertiger von Feuerlöschern, Schläuchen und Ausrüstungsgegenständen für Feuerwehren aufmerksam gemacht werden. Die auszustellenden Sachen müssen bis zum 15. Aug. beim Ausstellungsausschuss des VII. deutschen Feuerwehrtages zu Braunschweig angemeldet werden; die meisten Eisenbahnstationen haben für nicht verkaufte Ausstellungsgegenstände freie Rückfahrt gewährt, von wenigen noch fehlenden steht dieselbe Vergünstigung in ziemlich bestimmter Aussicht.

Gumbinnen, 28. Juli. Die hiesige Regierung hat von den Landräthen der Kreise Heydekrug und Goldap die Anzeige erhalten, daß in den angrenzenden russischen und polnischen Bezirken die Viehseuche wieder ausgebrochen sei. Eine halbe Meile von der Grenze des Heydekruger Kreises sind einzelne Stück Vieh bereits gefallen. Auch sind verschiedene Personen in Folge des Genusses vom Fleische des getödteten Viehes schwer erkrankt. In Reusstadt ist ein besonderes Lazareth für dergleichen Personen eingerichtet. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind bereits getroffen.

Wien, 27. Juli. Wenn das hiesige „Tagblatt“ recht berichtet ist, so hätte das vielbesprochene Geheimniß, welches das plötzliche Verschwinden Beniczky's umgab, sich in „Wies Lärm um Nichts“ aufgelöst. Während ein anderes Blatt bereits von der Landung einer mit Stroh umhüllten Leiche unterhalb Peßh zu melden wußte, in der man die des ermordeten Honvedoffiziers zu erkennen glaubte, wird gestern dem „Tagblatt“ aus Hermannstadt gemeldet: „Der seit einigen Tagen aus Peßh in geheimnißvoller Weise verschwundene Honvedoberst Beniczky befindet sich wohlbehalten hier in Hermannstadt.“

Wien, 28. Juli. (A. Bz.) Es mag manche Entscheidungsschlacht gewonnen und verloren sein, bei welcher nicht so viel Pulver verschossen worden ist, als am gestrigen ersten Schießtag. Von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends auf den 160 Schießständen ein ununterbrochenes Knattern, zu Zeiten fast mit dem Effekt eines Peletonens, vor allen Dingen dort, wo die Massen der Tyroler und der Schweizer sich postirt haben. Es ist der Mühe werth, die Leute bei der „Arbeit“ zu sehen, die Schweizer namentlich in ihren bis an's Kinn reichenden Schürzen von blauem Wolltuch zur Schonung der Kleider und der Wäse, mit unerschütterlichem Ernst ladend und schießend, und wieder ladend und schießend, dabei mit der peinlichsten Sorgfalt beachtend, kein Körnlein Pulver zu verschütten. Schon um halb 11 Uhr waren, je mit 120 Treffern, die ersten beiden „Beite“ herausgeschossen: auf der Feldseite von dem Tyroler Oberleutnant Hohenegger, der schon in Frankfurt Wunderdinge verrichtet; auf der Standsseite von dem Berner Johann Drechbüchel; im Triumpzuge, Musik voran, die jämmerlichen Schützen hinterdrein, wurden die beiden Sieger zum Gabentempel geleitet, um ihre Silberbecher in Empfang zu nehmen, die alsbald mit funkelndem Wein gefüllt im Kreise umhergingen. So kam die Stunde des Banketts heran — die großliche Stunde des Banketts, füge ich sogleich hinzu, denn die Speisen waren vollständig ungenießbar, und man kann schon jetzt mit voller Sicherheit behaupten, daß sich das Wirthschaftscomitee mit allem Möglichen, nur nicht mit Ruhm bedeckt hat. Auch die Trinkprüche boten diesmal nur spärlichen Genuß. Doch hatten einzelne Redner wirkungsvolle Momente: Ludwig Cardy, der das Hoch brachte dem deutschen Vaterland, das überall da ist, wo im deutschen Geiste für die Freiheit gerungen wird; Dr. Kaiser aus Zug, der an die Einladung an die deutschen Schützen für das nächste eidgenössische Freischießen einen kräftigen Trinkspruch fügte auf Oesterreich und seinen Reichsrath, auf das Oesterreich, das freilich bei Königgrätz blutend zu Boden geworfen, aber auf dem Schlachtfeld der Freiheit sich unvergängliche Lorbeeren errungen, auf den Reichsrath, der eine Verfassung und Gesetz geschaffen, wie kaum die freisten Staaten sich ihrer rühmen dürfen — die grande nation und der stolze Sieger von 1866 könnten sie auch brauchen — auf das Oesterreich, welches seine Devise Tu felix Austria nube umgewandelt habe in ein Tu felix Austria luce, und dem ganzen Deutschland — denn das ganze Deutschland soll es sein — vorzuleuchten sich ansichle auf der Bahn der Freiheit und des Fortschritts. Noch sprach Böschmann aus Offenbach, das jetzige Fest als einen Protest des deutschen Volkes gegen alle Verjüngung, die Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu zerreißen. Den letzten Loos brachte, mit dem ganzen Bombast ungarischer Verehrtheit, und mit einer Einleitung, zu welcher die Schluß-Pointe wie die Faust aufs Auge paßte, das Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses, Joh. Beczey: „allen Nationalitäten, welche unter dem Schutz Oesterreichs stehen.“ Am Abend war die Festhalle wieder überfüllt. Die Strauße gellten ihre abgebeigsten Tonmelodien, die Militärkapellen schmetterten den Marsch der Märzhe, den Radeky-Marsch, dazwischen erkobte aus Tausenden von Kehlen das hohe Lied vom deutschen Vaterland. Als um halb 12 Uhr der Zapfenstreich durch die weiten Räume zog, hatten sich die Reihen erst um ein Weniges gelichtet. Das war der Festtag: die Nacht gehört dem — Sperr.

Wien, 28. Juli. Bekanntlich hat es bis jetzt erst einen Lichtreder bei dem Schützenfest gegeben, dessen Rede Ungebuld, Unterbrechung und offenen Widerspruch von Seiten der Tafelrunde erfahren hat: den Stuttgarter Demokratenführer Karl Mayer, Redakteur des „Beobachters“. Schon daß er viel länger sprach, als alle bisherigen Redner, schien zu geniren; mehr noch die demokratische Weisheit, die er schließlich über die von ihm erstrebte Ordnung der deutschen Dinge zu verapfen sich ansichle. Wir entnehmen der „R. Fr. Presse“ folgenden Bericht über diesen (Schluß-)Theil der Rede. „K. Mayer: Deutsche Brüder! Also verlangen wir einen parlamentarisch-militärischen Südbund, und nun wollen wir euch zeigen, in welcher Weise wir hoffen, daß daraus die Einigkeit und Einheit des Vaterlandes dennoch entstehen könnte. Wir haben dann auf der einen Seite die Thatsache, daß deutsche Reichstage vorhanden sind, der norddeutsche, der österreichische, und der süddeutsche Reichstag, und auf der andern Seite haben wir die Thatsache, daß Bedürfnisse vorhanden sind, die sich gar nicht anders schlichten, regeln und verwirklichen lassen, als durch den Zusammentritt dieser drei Reichstage. Wenn ein solches Bedürfnis vorliegt, was ist dann natürlicher, als daß sich die drei die Hand reichen zur gemeinschaftlichen Ordnung... (Große Unruhe; stürmische Unterbrechung im linken Hintergrund des Saales; Rufe: Schluß!)... Deutsche Brüder, wenn ein solches Bedürfnis vorliegt und ein solches Einiggehen eintritt... Wir sind bescheiden geworden, wir wissen das Maß unserer Kräfte zu messen und übernehmen uns nicht... (Abermalige Unterbrechung; große Unruhe; wiederholte Rufe: Schluß!)... Wir im Süden wären froh, wenn wir auch nur Delegationen bekämen von diesen drei Reichstagen. Aber, meine Herren, es gibt einen Staatsmann in der Welt, der härter ist als Bismarck und alle Staatsmänner, und dies ist die Noth. (Anhaltender Beifall.) Und diese Noth, sie wird uns zusammenreiben, sie wird vollenden, was wir in gutem Patriotismus so gefast haben; darauf verlassen wir uns.“

Daß die H. H. Schützen nicht bloss im Schießen, sondern auch in andern Dingen ihren Mann stellen, dafür dürfte u. A. die von der „R. Fr. Pr.“ mitgetheilte Thatsache sprechen, daß am ersten Festtage

(Sonntag 26. d.), vom Schluß des Banketts angefangen bis 1/2 12 Uhr Nachts, 10,000 Flaschen Schützenwein, 5000 Flaschen feinerer Weine und 600 Eimer (ungefähr 23,400 badische Maß) Bier konsumirt wurden.

Aus Herrrieden, 27. Juli, wird der „Fr. Bz.“ berichtet: Ein tiefes Luftthal, welches vorgestern an der Nordwestseite der Byrenätschen Halbinsel eintrat, drängte den im Westen Europa's befindlichen Luftberg nach Norden und bedroht bei der wieder größern Unruhe des europäischen Luftmeers auch unser heiteres Wetter mit einem Umschlag. Der Westen Europa's hatte am 22. (Paris 34.0°) und das Centrum am 23. (Wien und Herrrieden 32.8, Berlin 37.3°) seine heißesten Tage, welche dieses Jahr kaum mehr wiederkehren dürften.

Aus Alexandrien, 16. Juli, kommt die Nachricht, daß der wegen seines Attentats auf den König von Preußen bekannt gewordene Oskar Becker in dem dortigen Diakonissen-Spital gestorben ist. Man hatte vermuthet, er werde sich von Gräuel, wo er sich seit seiner Entlassung aus der Strafanstalt in Bruchsal aufgehalten, aus Gesundheitsrücksichten nach Egypten begeben haben; nun bringen aber die Zeitungen die wunderliche Mittheilung, daß sein Aufenthalt dasselbst mit dem Projekt, den Orient zu reformiren, zusammengehangen habe. Um das Land zu studiren — sagen sie — glaubte er sich auf eine Stufe mit den Eingebornen stellen zu müssen, und eröffnete zu diesem Zweck eine Schneiderei, in der er längere Zeit gearbeitet hat. Außerdem erbot er sich, Musikunterricht zu ertheilen. Sein Projekt, die Reform des Orients, hatte er hier durch Anschläge in den Straßen bekannt gemacht.

W. Mannheim, 27. Juli. (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend, 200 Jollypd. 13 fl. 30 G., 14 fl. — P., ungarischer 14 fl. — G., 14 fl. 45 P., auf Lieferung pr. Juni — fl. — G., — fl. — P. — Roggen, eff. 9 fl. 40 G., 9 fl. 54 P., auf Lieferung pr. Juni — fl. — G., — fl. — P. — Gerste, eff. hies. Gegend 9 fl. 45 G., 10 fl. — P., französische — fl. — G., — fl. — P., württembergische — fl. — G., — fl. — P., Pfälzer prima — fl. — G., 10 fl. 6 P. — Hafer, eff. 100 Jollypd. 5 fl. — G., 5 fl. 12 P. — Kernen, eff. 200 Jollypd. — fl. — G., — fl. — P. — Delsamen, deutscher Kohlstrep 16 fl. — G., 16 fl. 15 P., ungarischer — fl. — G., — fl. — P. — Bohnen — fl. — G., — fl. — P. — Linsen — fl. — G., — fl. — P. — Erbsen — fl. — G., — fl. — P. — Wicken — fl. — G., — fl. — P. — Klebsamen, deutscher I. — fl. — G., — fl. — P. — Del: (mit Fraß) 100 Jollypd. Reindl, eff. Inland, in Parthien 21 fl. 30 G., 21 fl. 45 P., saßweise — fl. — G., 22 fl. — P. — Rübb, eff. Inland, saßweise — fl. — G., 20 fl. — P., in Parthien — fl. — G., 19 fl. 40 P. — Mehl 100 Jollypd.: Weizenmehl, Nr. 0 — fl. — G., 12 fl. 15 P., Nr. 1 — fl. — G., 11 fl. 15 P., Nr. 2 — fl. — G., 10 fl. 15 P., Nr. 3 — fl. — G., 8 fl. — P., Nr. 4 — fl. — G., 7 fl. — P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl, Nr. 0 — 1, Stettiner — fl. — G., — fl. — P. — Brauntwein, eff. (50% n. L.) transit (150 Litres) — fl. — G., 23 fl. 30 P. — Spirit, 90%, transit — fl. — G., — fl. — P. — Petroleum, in Parthien verzollt, nach Qualität — fl. — G., 13 fl. 15 P. Weizen und Roggen stille, Gerste fest und Hafer unverändert; Reindl, Rübb und Petroleum ziemlich unverändert.

Ausrufr.

Am 23. d. M., Abends zwischen 5 und 6 Uhr, zog ein schweres Gewitter, das von einem furchtbaren Wolkenbruch begleitet war, über unsere Gemarkung. In kurzer Zeit befand sich unser kleiner Ort mit Gemarkung in einem erdarmungswürdigen Zustand. Fast sämtliche Häuser standen mehrere Fuß tief im Wasser und sind in Folge dessen mit Schlamm und Urath angefüllt. Das in den Hofräumen gelagerte Holz und Hausgeräthe sämtlich fortgeschwemmt, Wiesen und Acker zerrissen, mit Geröll und Schlamm bedeckt, die darauf gepflanzten Kartoffeln, Hanf und Frucht fortgeschwemmt, mehrere Brücken und Stege völlig weggerissen, die Brunnenleitung vollständig zerstört und viele Bäume entwurzelt, überall Bewüstung! Der Schaden für unsere arme Gemeinde und ihre Bürger ist groß und beträgt nach oberflächlicher Schätzung über 17,000 fl. Baldige Hilfe thut Noth! Wir richten unsere Bitte an die Gemeinden und Menschenfreunde, unsern armen Gemeindebürgern mit Geldunterstützungen die Noth lindern zu helfen und sie in ihrem Unglück wieder aufzurichten zu wollen. Ueber Verwendung der Unterstüßungsbeiträge werden wir i. Z. öffentlich Rechenschaft ablegen. — Die andern Blätter des Landes werden um Aufnahme dieses Aufrufs freundlich ersucht.

Zimmerholz (A. Engen), 25. Juli 1868.
Der Gemeinderath: Der Bezirksrath:
Bürgermeister Gehbart. Scheu von Welschingen.
Gemeinderath Kaiser.
Graf.
Len.
Rathschreiber Büchner.
Die Expedition der „Karlsruh. Zeitung“ ist bereit, Geldbeiträge zu obigem Zweck in Empfang zu nehmen.

Hamburg, 26. Juli. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Saronia“, Kapitän Riet, am 14. Juli von Neu-York abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen 11 Stunden am 26. ds., 1 Uhr Mittags, in Cowes angekommen und hat, nachdem es dabelst die Verein-Staaten-Post, sowie die für Southampton und Havre bestimmten Passagiere gelandet, um 3 Uhr die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 89 Passagiere, 61 Briefsäcke, 600 Tons Ladung, und 268,600 Dollars Contanten.

Frankfurt, 30. Juli, 2 Uhr 22 Min. Nachm. Deferr. Kreditaktien 225 1/2, Staatsbahn-Aktien 263 1/2, National 54 1/2, Steuerfreie 53 1/2, 1860er Loose 78 1/2, Deferr. Baluta 104 1/2, 4proz. bad. Loose 100 1/2, Amerikaner 76 1/2, Gold —.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

28. Juli.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 8,83"	+ 17,0	R.	sch. bew.	Ensch., leicht. Reg.
Mittags 2 "	" 8,06"	+ 20,5	R.W.	"	warm
Nachts 9 "	" 7,93"	+ 17,0	"	stark "	trüb, mild, Wetterf.
29. Juli.					
Morgens 7 Uhr	27° 7,53"	+ 17,0	S.W.	stark bew.	trüb, mild, Strchw.
Mittags 2 "	" 7,00"	+ 20,5	"	"	Gew.-Regen
Nachts 9 "	" 7,53"	+ 14,0	"	"	mild

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

